



*J. G. C. Oberdieck*

**Johann Georg Conrad Oberdieck**

\* 30. Aug. 1794 - † 24. Febr. 1880

## Zur Erinnerung an Oberdieck.

(Aus Nro. 20 der Braunschweigischen Landwirthsch. Zeitung.)

Herr Superintendent J. G. C. Oberdieck, unser hochverehrter Freund, seit fast 60 Jahren der bedeutendste Förderer der Obstkunde und des Obstbaues, ist am 24. Februar 1880 im Alter von 85 $\frac{1}{2}$  Jahren zu Herzberg am Harz nach langem, geduldig ertragenem Leiden entschlafen.

Wird auch sein Name in der Geschichte der Pomologie für alle Zeiten einen hervorragenden Platz einnehmen, wird er auch seinen vielen Verehrern, denen er stets ein sicherer und freundlicher Rathgeber war, unvergesslich sein, so wollen wir ihm doch auch im Kreise unseres Vereins, dem er seit dem Jahre 1864 als correspondirendes Mitglied angehörte, einige Zeilen dankbarer Erinnerung widmen. Was er als Vater seiner Familie, als Seelsorger seiner Gemeinde, seinem Sprengel war, was er als Geistlicher für die Hebung der Sittlichkeit geleistet hat, das sind Verdienste, deren Darlegung nicht in die Aufgabe unseres Blattes fallen, wir wollen seinen Lebenslauf und sein Wirken nur schildern, so weit es auf Pomologie und Obstbau gerichtet war.

J. G. C. Oberdieck ist im Dorfe Wilkenburg bei Hannover, wo sein Vater Prediger war, am 30. August 1794 geboren. Den ersten Unterricht erhielt er von seinem Vater; 12 Jahre alt kam er auf das Gymnasium in Hannover, mit 18 Jahren bezog er die Universität Göttingen. Schon auf dem Gymnasium, noch mehr auf der Universität zeigte er eine ungewöhnlich grosse Thätigkeit, indem er sich nicht allein für seinen Beruf als Prediger in weitestem Umfange ausbildete und sich namentlich auch eingehend den Naturwissenschaften widmete, sondern dabei noch durch Privatunterricht einen grossen Theil seines Unterhaltes sich verdiente. Diesem strengen Entwicklungsgange verdankte er ohne Zweifel die unermüdliche, ausserordentliche Arbeitskraft, welche er in seinem ganzen Leben bis ins hohe Alter bewahrte. — Michaelis 1815 verliess Oberdieck die Universität, und wurde sofort, 21 Jahre alt, Subconrector an der Michaels-Schule zu Lüneburg. 1819 erhielt er die Collaboratur bei dem hochbetagten Superintendenten Brase zu Wunstorf, wurde aber schon in demselben Jahre Prediger zu Bardowieck und Nicolaihof. Die Bardowiecker, welche sich durch Ge-

müsebau ernährten, schienen um diese Zeit zu verarmen, da ihr Absatz nach dem durch die Kriegszeiten herabgekommenen Hamburg sehr vermindert wurde. Oberdieck hoffte, durch einen verbreiteteren Anbau besserer Obstsorten den früheren Wohlstand seiner lieben Bardowiecker wieder herstellen zu können. Diese ihn nicht täuschende Hoffnung gab den Anstoss zu dem ersten Anfange seiner später so umfassenden und segensreichen pomologischen Thätigkeit. Schon 1820 legte er selbst eine kleine Baumschule an, und veranlasste einen Hauswirth, der dadurch wohlhabend wurde, zur Anlage einer grösseren, noch jetzt bestehenden Baumschule. Der ausserordentlich strenge Winter von 1822/23 vernichtete fast vollständig Oberdieck's junge Pflanzung. Dieser Unfall veranlasste ihn zu den eingehenden Untersuchungen, welche er in einer Schrift unter dem Titel „Beobachtungen und Wahrnehmungen über den durch den kalten Winter 1822/23 angerichteten Frostschaden und das Erfrieren der Gewächse überhaupt“ zusammenfasste. Für diese Schrift, welche nur in holländischer Uebersetzung erschien, erhielt er den von der Harlemer Societät der Wissenschaften über diesen Gegenstand ausgesetzten Preis. Bei den Studien über Frostschaden wurde er mit den Schriften Diel's, des damals bedeutendsten Pomologen bekannt, und gewann aus ihnen die Ueberzeugung, dass man im Hannoverschen in der Obstkunde noch sehr zurück sei. Im Jahre 1824 ersuchte er Diel um Reiser der 100 besten Obstsorten. Es folgten dieser ersten Sendung noch viele andere, die letzten 220 Sorten erhielt er später in Sulingen noch nach Diel's Tode durch dessen Sohn. Oberdieck's Pflanzungen reichten längst nicht aus, um jede der vielen Sorten auf ein besonderes Stämmchen zu setzen. Er kam daher auf den glücklichen Gedanken, sogen. Sortenbäume anzulegen, und wurde zu der Ausführung desselben noch mehr ermuthigt, als er in den Annalen der Altenburger pomologischen Gesellschaft von 1825 die Beschreibung eines vom Pastor Agricola angelegten Probebaumes fand, der 300 Sorten trug. Durch die Sortenbäume wurde Oberdieck in den Stand gesetzt, auf dem ihm zu Gebote stehenden kleinen Baume eine grosse Anzahl Obstsorten, welche später bis auf die Zahl von über 4000 stieg, anzubringen und zu beobachten. Schon in Bardowieck erhielt er viele Pflaumenreiser vom Dr. Liegel und Kirschenreiser aus der Truchsess'schen Pflanzung durch Jahn.

Oberdieck wurde 1831 als Superintendent nach Sulingen und

1839 nach Nienburg an der Weser versetzt. Er hatte sich jetzt von der Nützlichkeit der Sortenbäume überzeugt und schrieb, um sie allgemeiner bekannt zu machen, eine Abhandlung unter dem Titel: „Die Probe- oder Sortenbäume, als bestes und leichtestes Mittel, sich in kurzer Zeit umfassende pomologische Kenntnisse zu verschaffen“, welche 1844 in erster Auflage in der Hahnschen Hofbuchhandlung zu Hannover erschien. Die reichen pomologischen Erfahrungen, welche Oberdieck bisher gemacht hatte, veröffentlichte er in einer Schrift unter dem Titel „Anleitung zur Kenntniss und Anpflanzung des besten Obstes für das nördliche Deutschland“, welche 1852 in Regensburg bei Joh. Manz erschien. Diese Schrift, welche noch immer sehr brauchbar und werthvoll ist, enthält z. B. auch eine Anweisung für die Pflückzeit der Birnen, worauf in anderen pomologischen Werken leider fast gar keine Rücksicht genommen wird. Dennoch fand sich für dieselbe mit grosser Mühe ein Verleger, und zwar nur gegen ein Honorar von 12 Freiexemplaren.

Oberdieck wurde 1853 als Superintendent nach Jeinsen versetzt. Auch hierher nahm er seine Pflanzungen wie bei den früheren Versetzungen mit, so weit sie sich verpflanzen liessen. Es war dies bei einer Sammlung von über 4000 Sorten eine sehr mühevoll Arbeit, die Zeit war sehr kurz, der Frost begann, die Bäumchen konnten gegen das Erfrieren und Vertrocknen der Wurzeln nicht hinreichend geschützt werden. Die Folge davon war, dass noch 14 Tage vor Johannis des nächsten Jahres reichlich 1100 Stämme schiefen und verloren schienen. Oberdieck liess sie wieder herausnehmen, die Wurzeln bis aufs Gesunde zurückschneiden und dann stark einschlänmen. Bei weitem die meisten Stämme trieben jetzt in 5 Tagen aus, bei einigen wurde dasselbe Verfahren noch einmal angewendet, und hatte Erfolg, so dass im Ganzen nur 150 Stämme verloren blieben. Seit 1855 gab Oberdieck mit Ed. Lucas eine Zeitschrift unter dem Titel „Monatsschrift für Pomologie und praktischen Obstbau“ heraus, und hat für dieselbe, welche auch jetzt noch unter etwas verändertem Titel erscheint, bis ans Ende seiner Tage eine grosse Menge vortrefflicher Aufsätze geliefert. Vom Jahre 1859 an erschien unter Oberdieck's, Jahns' und Lucas' Redaction zuerst bei Ebner und Seubert, zuletzt unter Oberdieck's und Lucas' alleiniger Redaction bei Eugen Ulmer in Stuttgart das „Illustrirte Handbuch der Obstkunde“. Für dieses um-

fassende und höchst wichtige Werk hat Oberdieck unter allen Mitarbeitern bei weitem am meisten geleistet, auch gab er zum 1. und 4. Bande desselben 1868 bei Eugen Ulmer in Ravensburg noch Zusätze und Berichtigungen theils literarischen, theils sachlichen Inhaltes heraus. Unter dem Titel „Pomologische Notizen“ erschien von ihm 1869 bei demselben Verleger ein sehr lehrreiches Werk, in welchem er in gedrängter Form und alphabetischer Ordnung seine langjährigen, eigenen Erfahrungen über den Werth der meisten, ja fast aller bei uns bekannten Sorten des Kern- und Steinobstes mit Ausschluss der Pflirschen veröffentlichte. Dieses Werk wurde zur Vereinsgabe für die Mitglieder des deutschen Pomologen-Vereins bestimmt. Auf den dringenden Wunsch seiner vielen Freunde schrieb Oberdieck seine Biographie, welche unter dem Titel „Kurzer Abriss meines Lebens“ mit seinem recht kenntlichen Bilde 1870 bei Eugen Ulmer erschien. Diese mit ausserordentlicher Bescheidenheit abgefasste Abhandlung gibt uns einen schönen Einblick in das unermüdliche Streben eines ausserordentlich begabten Mannes mit allen seinen Leiden und Freuden. Bei Eugen Ulmer erschien 1871 in zweiter vermehrter und verbesserter Auflage das schon oben in erster Auflage aufgeführte Werk über Probe- und Sortenbäume. Ebendasselbst erschien 1872 ein Werk unter dem Titel „Beobachtungen über das Erfrieren vieler Gewächse und namentlich unserer Obstbäume in kalten Wintern, nebst Erörterung der Mittel, durch welche Frostschaden möglichst verhütet werden kann“ von J. G. C. Oberdieck. Veranlassung zu dieser Abhandlung gab namentlich der strenge Winter von 1870/71, sie ist nicht als eine zweite Auflage der oben bezeichneten, durch den Winter von 1822/23 veranlassten, nur in holländischer Uebersetzung erschienenen Preisschrift zu betrachten. Beide zuletzt genannten Werke wurden wieder zu Vereinsgaben für die Mitglieder des deutschen Pomologen-Vereins benutzt.

Durch Alter und körperliche Leiden geschwächt wurde Oberdieck auf sein schon lange geäussertes Verlangen nach einer drei- undsechzigjährigen, treuen und angestregten Dienstzeit im Herbst 1878 in den Ruhestand versetzt. Er zog zu seiner ältesten Tochter, der Frau des Herrn Superintendenten Haccius in Herzberg am Harz, um daselbst seine noch übrigen Lebenstage zu beschliessen. Geistig blieb er noch immer frisch und unermüdlich thätig. Er

schrieb noch mehrfach Aufsätze für die pomologischen Monatshefte, ferner einen in den Mittheilungen der hiesigen Section für Obstbau im Oktober 1879 erschienenen Aufsatz über die Tauglichkeit der einzelnen Pflaumensorten zum Trocknen und zu anderen Haushaltszwecken. Endlich verfasste er noch ein Werk, welches unter dem Titel „Deutschlands beste Obstsorten. Anleitung zur Kenntniss und Anpflanzung einer nach strenger Auswahl zusammengestellten Anzahl von Obstsorten mit besonderer Berücksichtigung derer, welche auch in trockenem Boden noch viele und gute Früchte liefern, oder nur in feuchtem Boden gut gedeihen“ bei Hugo Voigt in Leipzig erscheinen sollte. Bis jetzt ist erst ein Heft erschienen; hoffentlich erfolgen auch die übrigen, denn es würde für Pomologen und Obstzüchter ein grosser Verlust sein, wenn der Tod die weitere Herausgabe dieses letzten Vermächtnisses unmöglich machte.

Am 29. November 1879 erhielt ich von Oberdieck den letzten Brief. Obgleich er schrieb, die Geschwulst seiner Füsse wolle noch immer nicht verschwinden, so dass er auf einem Polster zu gehen glaube, so besprach er doch sehr eingehend eine von mir erhaltene Obstsendung, verlangte Reiser der Pigeonartigen Reinette, welche er als eine sehr feine, in das engere Sortiment aufzunehmende Frucht bezeichnete. In einem Alter von über 85 Jahren wollte er, trotz recht ernster körperlicher Leiden mit diesen Reisern noch einen Stamm des Quittenförmigen Gulderling umpfropfen.

Oberdieck lebte ausserordentlich einfach und mässig, arbeitete fast immer von 4 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends bis in sein hohes Alter hin, und als der Körper anfang, seinen Dienst zu versagen, hat er noch seine letzten Kräfte der Arbeit gewidmet. Er war stets freundlich, wohlwollend, ausnehmend gefällig und zuvorkommend gegen Jeden, namentlich auch gegen seine pomologischen Freunde, denen er unermüdlich und freudig den vielverlangten Rath ertheilte. Er war offen und ohne Falsch, von jedem Streite hielt er sich möglichst fern, Parteigeist kannte er nicht. Nach einer Mittheilung seines Sohnes, des Herrn Sanitätsrath Dr. Oberdieck zu Hannover hat er selbst in seinen letzten 5 Lebenstagen, als er wegen Brand an den Füssen das Bett hüten musste, noch eine fast heitere Gemüthsstimmung bewahrt, bis er in den Armen der Seinen bewusstlos die Augen schloss. Alle seine Jugendfreunde, viele seiner Lieben waren vor ihm heimgegangen, durch eine tiefreligiöse Ueber-

zeugung überwand er alle Schicksalsschläge. Sein liebster Spruch war „uns aber bleiben diese drei, Glaube, Liebe, Hoffnung, und die Liebe ist die grösste unter ihnen“. Diesen Spruch denkt man auf sein Grab zu schreiben.

Oberdieck hat länger als ein halbes Jahrhundert an der Spitze der deutschen Pomologen gestanden. Er war fast bei Allem theiligt, was in dieser ganzen Zeit in Deutschland für Vervollkommnung der Obstkunde und des Obstbaues geleistet ist. Der jetzige Standpunkt dieses Zweiges der Landwirthschaft ist zum grossen Theile seinem Vorbilde, seinem Rathe, seinen pomologischen Schriften und den zahlreichen, belehrenden Aufsätzen, welche namentlich in der Monatsschrift für Pomologie und ähnlichen Zeitschriften veröffentlicht sind, zu verdanken. Er hat deutlicher als seine Vorgänger erkannt, dass die Sortenkenntniss für jeden Fortschritt im Obstbaue unerlässlich ist, und hat in dieser Beziehung, was besonders hervor gehoben werden muss, mehr geleistet, als überall bis jetzt geleistet ist. Er sammelte zunächst die von seinen Vorgängern Diel, Truchsess, Liegel u. s. w. beschriebenen Obstsorten, darauf verschaffte er sich nach und nach fast alle Sorten, welche in den Obstbau treibenden Ländern Europas, namentlich in Deutschland, Oesterreich, England, Frankreich, Belgien, Holland, Russland, Schweden u. s. w., selbst in den Vereinigten Staaten Nordamerika's bekannt wurden. Er bezog die Sorte, soweit es noch möglich war, immer von den Züchtern derselben, oder von denen, welche die Sorte auffanden oder zuerst kenntlich beschrieben, und bemerkte sich immer die Bezugsquelle. Konnte er von der ersten Quelle nicht mehr beziehen, so wählte er möglichst die Quelle, welche dieser am nächsten stand. Das von ihm gesammelte, über 4000 Sorten zählende Sortiment hat er auf seine Aechtheit geprüft. Jede Sorte verglich er immer wieder mit den vielen ihm zugänglichen Beschreibungen, oder den ihm namentlich auf den Obstausstellungen vorkommenden Früchten. Jeden ihm hinsichtlich der Aechtheit seiner Sorten auftauchenden Zweifel suchte er durch Reiserbeziehung aus verschiedenen Quellen zu beseitigen, und fuhr damit so lange fort, bis er eine sichere Ueberzeugung erlangt hatte. Dieser eingeschlagene Weg war allerdings ausserordentlich mühevoll, aber er war der allein richtige, und nur durch ihn konnte Oberdieck erreichen, dass seine Sammlung für den Pomologen dieselbe Bedeutung hatte, wie einst das Linné'sche Herbarium für den Botaniker. Den bei weitem grössten

Theil der Früchte seiner Sammlung hat Oberdieck auf ihren Werth wenigstens für seine Gegend geprüft, und die darüber gesammelten Erfahrungen in den oben genannten Werken niedergelegt, doch ergriff er jede Gelegenheit auf den Obstausstellungen oder bei ihm zugehenden Fruchtsendungen, den Werth dieser Sorten auch für andere Gegenden zu erforschen und darüber Mittheilungen zu machen. Durch die vielen Fruchtsendungen hat er manche gute, bisher noch unbekannte Sorte kennen gelernt und zuerst beschrieben. Oberdieck konnte seine Pflanzungen nach Herzberg nicht mitnehmen, wahrscheinlich werden sie leider bald verschwinden, doch sein Sortiment ist nach allen Seiten hin verbreitet, wir dürfen hoffen, dass es von vielen Privatpersonen, wenigstens aber von den pomologischen Staatsanstalten, welche wie z. B. die hiesige alle unzweifelhaft ächten und brauchbaren Sorten von ihm bezogen haben, unter richtigem Namen fortgeführt wird, so dass seine Nachfolger in der Pomologie auf der von ihm geschaffenen Grundlage weiter arbeiten können.

Oberdieck lebte immer in kleinen Ortschaften fern von den Centralpunkten der Wissenschaft, fern von den Spitzen der Behörden. Dennoch haben seine ausserordentlichen Leistungen die Aufmerksamkeit in den weitesten Kreisen auf ihn gelenkt. Sein Leben und Wirken als Prediger und Superintendent berührt zwar nicht die Ziele unseres Blattes, doch kann ich nicht umhin, zu bemerken, dass er bei seinen Amtsbrüdern in hoher Achtung stand, dass ihm bei seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum von seiner hohen Regierung eine sehr ehrenvolle Anerkennung für seine treue, segensreiche Amtsführung überreicht, und von seinem Könige der Kronenorden dritter Klasse mit der Zahl 50 verliehen wurde. Wie allgemein er als Pomolog anerkannt wurde, geht daraus hervor, dass mehr als dreissig in- und ausländische Vereine für Naturwissenschaften, Landwirthschaft, Garten- und Obstbau ihn zum Mitgliede, correspondirenden und Ehrenmitgliede ernannten, dass vier Obstsorten nach ihm benannt wurden, und dass er bei den grossen pomologischen Ausstellungen wiederholt Ehrendiplome und Preise erhielt. Seit der Gründung des Deutschen Pomologen-Vereins 1860 gehörte er zu dessen Vorstände. Als er diesem Amte nicht mehr genügen zu können glaubte, und eine Wiederwahl ablehnte, wurde er auf der Generalversammlung zu Potsdam 1877 einstimmig und mit ausserordentlichem Beifalle zum Ehren-Vorstands-Mitgliede ernannt.



Wir hatten Gelegenheit, so recht deutlich die allgemeine Verehrung zu erkennen, welche Oberdieck bei seinem am 6. Oktober 1870 in Braunschweig gefeierten fünfzigjährigen Jubiläum als Pomologe entgegengebracht wurde. Zu seiner Beglückwünschung waren Vertreter der preussischen Regierung, des Deutschen Pomologen-Vereins und vieler anderer Vereine erschienen, aus allen Gegenden Deutschlands strömten seine zum Theil schon greisen Freunde zu seiner Verehrung heran, selbst aus Amerika traf ein anerkennendes Schreiben mit einer Liebesgabe ein. In einfachster Bescheidenheit aber noch in frischer Thatkraft stand der Jubilar unter der Schaar der ihn umringenden Freunde, und suchte vergebens die von allen Seiten ihm dargebrachten Zeichen der Anerkennung von sich abzuwenden. Es sind jetzt fast 10 Jahre nach dieser erhebenden Feier verflossen, Oberdieck ist von seiner an Arbeit und Segen reichen Laufbahn abgerufen, aber er wird in Erinnerung seiner Freunde und einer dankbaren Nachwelt fortleben, und für alle Zeiten ein schönes, zur Nacheiferung anregendes Vorbild bleiben.

Braunschweig, den 28. Juni 1880. Th. Engelbrecht.

Wir haben es für unsere Pflicht erachtet, obigen aus der, in pomologischen Kreisen wohl nicht sehr verbreiteten, Braunschweiger Landwirthschaftlichen Zeitung Nr. 20 entnommenen Artikel in unsern Monatsheften mitzutheilen, um damit einerseits einen kurzen und vortrefflichen Abriss über Oberdiecks vielseitiges pomologisches Wirken zu geben, andernteils einer uns von mehreren Seiten nahe gelegten Idee Ausdruck zu geben, dahin zielend, dem hochverdienten Manne ein einfaches, aber seiner würdiges, **Denkmal** zu errichten. Es wird sich demnächst ein Comité bilden, welches auf der Pomologenversammlung in Würzburg eine Liste zur Einzeichnung von Beiträgen zu diesem Zweck auflegen wird. Wo das Denkmal aufgestellt werden soll, ist noch nicht näher erörtert, allein nach unserer Ansicht sollte es in demselben pomologischen Garten, wo Oberdieck's 50jähriges Jubiläum gefeiert wurde, also in der Herzogl. Landesbaumschule in Braunschweig seinen Standpunkt erhalten. Dass es weder in Jeinsen, noch Herzberg seinen würdigen Platz finden würde, ist ausser Zweifel; auch wird sicher die Familie das Grab des unvergesslichen Hingeschiedenen mit einem Denkstein zieren und für alle Zeiten kenntlich erhalten.

Reutlingen, den 15. August 1880. Dr. Ed. Lucas.